

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Band: - (2017)
Heft: 39

Artikel: Verbesserungen sind möglich
Autor: Vogler, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-816457>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

REGELN FÜR DEN, DER IN DEN
BERGEN BAUT

(1913)

Baue nicht malerisch. Überlasse solche Wirkung den Mauern, den Bergen und der Sonne. Der Mensch, der sich malerisch kleidet, ist nicht malerisch, sondern ein Hanswurst. Der Bauer kleidet sich nicht malerisch. Aber er ist es.

Baue so gut als du kannst. Nicht besser. Überhebe dich nicht. Und nicht schlechter. Drücke dich nicht absichtlich auf ein niedrigeres Niveau herab, als auf das du durch deine Geburt und Erziehung gestellt wurdest. Auch wenn du in die Berge gehst. Sprich mit den Bauern in deiner Sprache. Der Wiener Advokat, der im Steinklopfershandelsdialekt mit dem Bauer spricht, hat vertilgt zu werden.

Achte auf die Formen, in denen der Bauer baut. Denn sie sind der Urverweiseit geronnene Substanz. Aber suche den Grund der Form auf. Haben die Fortschritte der Technik es möglich gemacht, die Form zu verbessern, so ist immer diese Verbesserung zu verwenden. Der Dreschflügel wird von der Dreschmaschine abgelöst.

Die Ebene verlangt eine vertikale Baugliederung; das Gebirge eine horizontale. Menschenwerk darf nicht mit Gotteswerk in Wettbewerb treten. Die Habsburg warnte stört die Kette des Wienerwaldes, aber der Husarentempel fügt sich harmonisch ein.

Scan aus der Originalausgabe von «TROTZDEM», wo die «REGELN FÜR DEN, DER IN DEN BERGEN BAUT» 1930 erstmals (nach 1913) veröffentlicht wurden. Der Originaltext von 1913 ist im XI. Jahrbuch der Schwarzwaldschen Schulanstalten erschienen.

Adolf Loos, REGELN FÜR DEN, DER IN DEN BERGEN BAUT (1913)

Verbesserungen sind möglich

von Erich Vogler

Vielleicht hätten heute die meisten Bauernhäuser Flachdächer mit Dachgärten, sofern wir dem Architekten und Architekturkritiker Adolf Loos Glauben geschenkt hätten. Vor über hundert Jahren schreibt er seine «REGELN FÜR DEN, DER IN DEN BERGEN BAUT». Bis heute werden sie gerne von Heimat- und Landschaftsschützern zitiert.

Loos schreibt: «Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie Verbesserungen bedeuten, sonst aber bleibe beim Alten.» Der Landschaftsschützer interpretiert,

man solle beim Alten bleiben und die traditionellen Bauformen in die heutige Zeit hineinragen. Doch Loos befürwortet explizit die «Verbesserungen», neue Erfindungen wie damals das elektrische Licht oder das Flachdach sind für ihn etwas Positives, auch dann, wenn diese Erfindungen «grosse Löcher» in die Tradition reißen: «Das flache Dach steigert die Schönheit unserer Bergwelt, das steile Dach verkümmert sie».

Loos sah zwar die Tradition «als einzige Wahrheit», sah aber darin nicht nur das lokale Bauen, sondern für ihn war die Tradition spä-

Denke nicht an das dach, sondern an regen und schnee. So denkt der bauer und baut daher in den bergen das flachste dach, das nach seinem technischen wissen möglich ist. In den bergen darf der schnee nicht abrutschen, wann er will, sondern wann der bauer will. Der bauer muß daher ohne lebensgefahr das dach besteigen können, um den schnee wegzuschaffen. Auch wir haben das flachste dach zu schaffen, das *unseren* technischen erfahrungen nach möglich ist.

Sei wahr! Die natur hält es nur mit der wahrheit. Mit eisernen gitterbrücken ver trägt sie sich gut, aber gotische bogen mit brückentürmen und schießscharten weist sie von sich.

Fürchte nicht, unmodern gescholten zu werden. Veränderungen der alten bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim alten. Denn die wahrheit, und sei sie hunderte von jahren alt, hat mit uns mehr inneren zusammenhang als die lüge, die neben uns schreiet.

testens seit der Renaissance international geprägt. Das «absichtliche zurückschrauben» der Architektur auf einen anderen Kulturzustand empfand er als «würdelos und lächerlich», als kindische Versuche mit «rustikalem gejedel» zu imponieren.

Loos bleibt brandaktuell. Von den Landschaftsschützern aufgeschreckt, beschäftigen sich Planer und Behörden zurzeit intensiv mit dem zukünftigen Aussehen der nicht mehr landwirtschaftlich genutzten Bauten ausserhalb der Bauzonen. In den Zentralschweizer Streusiedlungskantonen stehen hunderte, wenn nicht tausende Gebäude zur Disposition. Neue Regelwerke entstehen. Viele davon empfehlen, Neubauten sollen sich der traditionellen Bauernhausarchitektur der vormodernen Zeit annähern. Doch weshalb eigentlich? Ist alles, was nachher kam, hässlich und nicht nachahmenswert?

Sollten nicht die heutigen Bedürfnisse der Menschen als Massstab für die Architektur dienen, anstatt Formen alter Häuser aus einer Zeit, die wohl ziemlich düster war? Sollte nicht jede Generation selber darüber entscheiden, was gute Architektur ist? Regelwerke verleiten die Verwaltungen dazu die Realität zu vergessen. Baukultur ist nicht mehr das, was real gebaut wird, sondern das, was dem abstrakten Regelwerk entspricht. Dies obwohl nach wie vor die menschlichen Bedürfnisse und der reale Ort die besten Leitlinien wären.

Deshalb hinterfragt die Reglemente und baut für die Realität. Bevorzugt keinesfalls populäre und momentan beliebte Bauformen, sondern glaubt Adolf Loos, auch «Verbesserungen» sind möglich!

Die Zitate im Text stammen aus den Aufsätzen «REGELN FÜR DEN, DER IN DEN BERGEN BAUT» (1913) und «HEIMATKUNST» (1914)